IHK-Umfrage zur Schulpolitik 2025: Die wichtigsten Ergebnisse

Durchführung: 23. Juni bis 7. Juli 2025
Zielgruppe: aktive Ausbildungsbetriebe in der Region
Gesamt: 3259 Betriebliche Ausbilderinnen und Ausbilder
Rückmeldungen: 296 / 214

Die Umfrage der IHK Reutlingen „Was wünschen sich Betriebe von Schulen und Schulpolitik?“ arbeitet mit skalierenden Fragen, Ja/Nein-Fragen, Auswahlfragen sowie mehreren offenen Fragen mit Textfeldern. Diese frei formulierten Antworten sind uns besonders wichtig: oft bringen diese die Sichtweise der Betriebe auf den Punkt und spiegeln teilweise die emotionale Seite des Themas. Diese ausführlichen und engagierten Antworten haben wir hier für Sie zusammengefasst.

Skala

1 2 3
Sehr schlecht bis schlecht

4 5 6
Teils – teils

7 8 9
gut bis sehr gut

10
Äußerst gut/ äußerst wichtig

Skalierende Fragen:

Wie hoch ist die Bedeutung schulischer Bildung für Ihr Unternehmen:

Äußerst wichtig:	25 Prozent
Wichtig bis sehr wichtig:	57 Prozent
Teils wichtig:	13 Prozent
Unwichtig:	5 Prozent

Ergebnis:
Für 82 Prozent der teilnehmenden Betriebe ist die Bedeutung schulischer Bildung sehr wichtig oder wichtig. Davon sagen 25 Prozent, dass schulische Bildung äußerst wichtig ist.

Wie zufrieden sind Sie aktuell mit der Qualität schulischer Bildung in den Kernfächern Mathematik, Deutsch, Englisch?

Äußerst zufrieden:	0 Prozent
Sehr zufrieden oder zufrieden:	20 Prozent
Teils zufrieden:	52 Prozent
Unzufrieden:	27 Prozent

Ergebnis:
Genau 79 Prozent der Rückmeldungen sind mit der Qualität schulischer Bildung in den Kernfächern Mathematik, Deutsch, Englisch nur teilweise zufrieden oder sogar unzufrieden. Lediglich 20 Prozent sind zufrieden oder sehr zufrieden.

Wie zufrieden sind Sie mit der Ausbildungsreife von Schulabgängerinnen und –abgängern ?
Äußerst zufrieden:

Äußerst zufrieden:	0 Prozent
Sehr zufrieden oder zufrieden:	13 Prozent
Teils zufrieden:	55 Prozent
Unzufrieden:	29 Prozent

Ergebnis:
Für 84 Prozent der teilnehmenden Betriebe ist die Ausbildungsreife von Schulabgängern nicht optimal entwickelt. Sie sind nur teilweise zufrieden oder sogar unzufrieden. Für 13 Prozent passen die Skills der Schülerinnen und Schüler. Sie sind zufrieden oder sogar sehr zufrieden.

Welche überfachlichen Kompetenzen halten Sie für besonders wichtig?

Personale Kompetenzen: (Selbständigkeit, Selbstreflexion)	90 Prozent
Soziale Kompetenzen: (Kommunikationsfähigkeit)	78 Prozent
Methodische Kompetenzen: (Informationsverarbeitung, Recherche)	58 Prozent
Sonstiges:	8 Prozent

Bei der Frage nach den wichtigsten überfachlichen Kompetenzen ergibt sich ein klares Ranking: Die personalen Kompetenzen (Selbständigkeit, Selbstreflexion) rangieren auf Platz 1 (90 Prozent), die personalen Fähigkeiten (Kommunikationsfähigkeit) dicht dahinter auf Platz 2 (82 Prozent) sowie die methodischen Fähigkeiten (Informationsverarbeitung, Recherche) auf Platz 3 (58 Prozent). Unter „Sonstiges“ (8 Prozent) werden teilweise traditionelle Werte wie Respekt, Disziplin und Pünktlichkeit genannt. Auch Kreativität und Fähigkeit zum Perspektivwechsel werden aufgeführt.

Haben Sie Bildungspartnerschaften aufgebaut?

Ja, wir haben Bildungspartnerschaften aufgebaut:	21 Prozent (43 Stimmen)
Nein, wir haben keine Bildungspartnerschaften aufgebaut:	56 Prozent (114 Stimmen)
Falls ja, mit wem (23 Prozent, 47 Stimmen):	diverse Angaben zu Partnerschulen

Setzen Sie diese Bildungspartnerschaften derzeit noch um?

Ja, wir setzen die Bildungspartnerschaft derzeit noch um:	43 Prozent (83 Stimmen – sic!)
Nein, wir setzen die Bildungspartnerschaft derzeit nicht um:	57 Prozent (111 Stimmen)

Gewinnen Sie Bewerberinnen und Bewerber über Ihre Bildungspartnerschaft:

Ja, wir gewinnen Bewerberinnen und Bewerber:	33 Prozent (65 Stimmen)
Nein, wir gewinnen keine Bewerberinnen und Bewerber:	67 Prozent (130 Stimmen)

Offene Fragen:

„Welche Merkmale von Ausbildungsreife vermissen Sie besonders häufig?“
Kurz gesagt: Aus Sicht der Betriebe fehlt es an den Basics. Am meisten vermisst werden personale Fähigkeiten, vor allem Selbständigkeit, Durchhaltevermögen und Motivation. Auch Kritikfähigkeit und die Möglichkeit, Probleme ohne Rückfragen zu lösen, werden häufig genannt. Belastbarkeit, Eigenverantwortung und Selbstorganisation stehen ebenfalls auf der Wunschliste. Einige Rückmeldungen verweisen dabei explizit auf die Erziehungsaufgabe der Eltern.

Kaum weniger wichtig sind die sozialen Fähigkeiten. Hier fehlt es vielen Betrieben an den grundlegenden Dingen: grüßen, antworten, Konflikte lösen, mit Erwachsenen angemessen umgehen. Viele wünschen sich schlicht bessere „Manieren“ nach dem Verständnis der vorangehenden Generation.

Weitere Antworten beziehen sich auf die schulische Grundbildung: Rechnen, gerne auch im Kopf und ohne Hilfsmittel sowie eine sichere Rechtschreibung beherrschen viele Schulabgängerinnen und –abgänger nicht mehr. Auch Text und Textverständnis sind nach den Erfahrungen der Ausbilderinnen und Ausbilder oft nicht ausreichend entwickelt. Bemerkenswert ist, dass auch digitale Fähigkeiten der „digital natives“ vor allem bei Office-Anwendungen nicht immer überzeugen.

„Welche besonderen Stärken nehmen Sie bei Bewerberinnen und Bewerbern der aktuellen Jahrgänge wahr?“
Im Umgang mit Peers scheinen viele Jugendliche versiert und integrativ zu sein. Einige Ausbilderinnen und Ausbilder beobachten bei ihren Azubis ein gutes soziales Niveau und kommunikatives Geschick im Kontakt mit Gleichaltrigen. Auch der routinierte Umgang mit Apps und sozialen Medien wird aus betrieblicher Sicht durchaus als Vorteil empfunden. Offenheit gegenüber digitalen Tools zählt aus betrieblicher Sicht ebenfalls zu den Stärken

der aktuellen Bewerberinnen und Bewerbern. Zudem wird die junge Generation als „selbstsicher“ und „zielstrebig“ beschrieben. Sie sind interessiert an gesellschaftlichen Themen vor allem zu Umwelt und Nachhaltigkeit. Wertschätzung und positives Feedback wird von den jungen Nachwuchskräften besonders dankbar aufgenommen und erschließt oft weitere Potenziale.

„Was sind Ihre drei größten Wünsche an Schulpolitik und –verwaltung?“
Wie schon bei der Frage nach der Ausbildungsreife zeigt sich auch hier deutlich der Wunsch nach einer soliden Grundbildung sowohl fachlich als auch persönlich. Gefordert wird ein stärkerer Focus auf die Hauptfächer und das möglichst mit optimalem Anwendungsbezug. Der persönliche Umgang sollte von Respekt und guten Umgangsformen geprägt sein. Eine solide sprachliche Bildung sowie die Fähigkeit sich verständlich auszudrücken, wird ebenfalls angeführt. Viele Rückmeldungen wünschen sich zudem mehr Aktualität in den Unterrichtsinhalten und eine „Schule fürs Leben“. Schülerinnen und Schüler sollten lernen Mails für den Geschäftsverkehr zu formulieren oder Grundrechenarten sicher in der Praxis anzuwenden. „Lebenspraktische Themen“ wie Steuer oder Finanzen gehören nach dem Verständnis der Betriebe ebenfalls auf den Unterrichtsplan. Intensive Berufsorientierung in allen Schularten sowie viel Nähe zum „wahren Leben“ ist den betrieblichen Ausbilderinnen und Ausbildern besonders wichtig. Schülerpraktika sollten fester Bestandteil des Schulalltags sein und grundsätzlich von Lehrkräften begleitet werden. Auch der regelmäßige Austausch und die Zusammenarbeit zwischen Schulen und Betrieben sollten intensiviert werden. Der Stellenwert dualer Ausbildung sollte gestärkt und deutlich vermittelt werden – auch in den Gymnasien. Weiter genannt wird die Wiedereinführung der (verpflichtenden) Grundschulempfehlung oder Aufnahmetests in Weiterführenden Schulen. Einige Rückmeldungen heben die Bedeutung des dreigliedrigen Schulsystems hervor und würdigen die Leistungen von Hauptschulen. Gewünscht wird auch ein aktives Fortbildungsverhalten von Lehrkräften. Ein weiterer Wunsch an Schulpolitik und –verwaltung ist die angemessene Ausstattung von Schulen – materiell und personell.

„Was sind Ihre drei größten Wünsche an die Schulen in Ihrer Nachbarschaft?“
Von den Nachbarschulen wünschen sich viele Betriebe grundsätzlich mehr Nähe und Zusammenarbeit, gerne auch in Form von gemeinsamen Projekten oder Unterrichtseinheiten. Viele Rückmeldungen betonen die Bedeutung von Praktika. Es sollte mehr und längere Praktikumsphasen geben und die zeitliche Planung mit Betrieben abgestimmt bzw. an Betriebe kommuniziert werden. Weiterer Wunsch der örtlichen Wirtschaft: Schülerinnen und Schüler sollten insbesondere die Praktikumsangebote der heimischen Betriebe verstärkt nutzen. Auch zu den Lehrkräften am Standort wünschen sich viele Betriebe mehr Kontakt, beispielsweise in Form von Besuchen während des Praktikums. Prüfungszeiten sollten offen kommuniziert und Schule transparenter sein. Weiter wünscht man sich von den Nachbarschulen eine praxisnahe und engagierte Berufsorientierung, die duale Ausbildung attraktiv vermittelt, insbesondere auch am Gymnasium. Kritisch angemerkt wird die fehlende Wertorientierung und Leistungsbereitschaft von Schülerinnen und Schülern. Weitere Schwerpunkte sind: der Wunsch nach ausreichend sozialpädagogischer Begleitung, lebensnaher Unterricht, gute Grundbildung, gute Ausstattung – auch räumlich - sowie gute Betreuungsangebote am Nachmittag.

„Welche konkreten Maßnahmen schlagen Sie Schulen zur Verbesserung der Ausbildungsreife und der Berufsorientierung vor?“
Berufsorientierung kann nur in Zusammenarbeit mit den Betrieben vor Ort gelingen, so die übereinstimmende Aussage vieler Rückmeldungen. Kontakt zur betrieblichen Praxis klärt Berufswünsche, vermittelt die fachlichen und personalen Anforderungen in Ausbildung und Beruf und trägt zu einer fundierten Berufswahlentscheidung bei. Auch konkrete Möglichkeiten der Kooperation werden vorgeschlagen, darunter Klassiker wie Praktika, Betriebsführungen, Schnuppertage, Betriebsvertreter im Unterricht. Auch neue Formate werden genannt: mehr Betriebskontakte speziell während der Oberstufe, Teilnahme an Elternabenden, Telefon- oder Mailtraining mit Betriebsvertretern, Lehrerhospitanzen in der Industrie oder ähnliches. Insgesamt soll die Kooperation zwischen Schule und Betrieb gestärkt werden. Gewünscht wird auch eine gute Gesprächskultur zwischen Lehrkräften und Betrieben, etwa zu aktuellen Tendenzen bei Bewerbung und Auswahlverfahren. So könnten Lehrkräfte leichter auf dem Laufenden bleiben und ihre Schüler realitätsnah anleiten. Hervorzuheben ist, dass viele Betriebe Ausbildungsreife und Berufsorientierung als gemeinsame Aufgabe verstehen und sich aktiv einbringen möchten, nach dem Motto „Wir kriegen das nur gemeinsam hin!“ Zur methodischen Vermittlung gibt es ebenfalls Anregungen: Berufsorientierung soll früher starten, mit engem Praxisbezug und individueller Förderung. In Sachen Ausbildungsreife nehmen einige Rückmeldungen die Elternhäuser in die Pflicht. Vielen scheint bewusst zu sein, dass mangelnde Ausbildungsreife kein primär schulisches, sondern gesellschaftliches Problem ist. Dennoch formulieren einige Rückmeldungen auch hier den Wunsch nach mehr Praxis- und Lebensbezug im Unterricht sowie gezieltes Training zu Kommunikation und Sozialverhalten. Kritsch angemerkt werden unter anderem häufiger Unterrichtsausfall und Lehrermangel. Auch bei Leistungsmessung, Aussagekraft von Schulnoten, Fächerkanon und Unterrichtsinhalten sehen einige Entwicklungspotenzial.

Was sind Ihre Wünsche an die IHK Reutlingen in Bezug auf Schulpolitik?
Von der IHK Reutlingen wünschen sich viele Betriebe, dass sie deren Forderungen an Politik und Schulverwaltung weitergibt, in der Zusammenfassung also: Stärkung der Basisfächer, frühzeitige Berufsorientierung, gezieltes Training zur Ausbildungsreife und mehr Kooperation zwischen Schulen und Betrieben. Gewünscht wird eine proaktive politische Debatte zu den Anforderungen in der betrieblichen Ausbildung, am besten ergänzt durch Positionspapiere und Handlungsempfehlungen. Die IHK Reutlingen soll „dran bleiben“ wenn es um die schulpolitischen Belange der Betriebe geht und in ihrer politischen Arbeit nicht nachlassen. Wie schon bei den anderen Fragen kommt auch an dieser Stelle mehrfach der Wunsch nach traditioneller Wertorientierung, „Rückbesinnung auf das, was uns stark gemacht hat, Gewissenhaftigkeit, Qualitätsdenken, weniger Work life balance“. Einige Antworten wünschen sich eine „starke Beteiligung“ beim Aufbau von Schulkontakten und sehen die IHK Reutlingen als Türöffner und Vermittler. Auch die Situation in den Berufsschulen wird angesprochen. Gewünscht wird von einzelnen eine strukturelle und inhaltliche Erneuerung. Insgesamt verstehen Betriebe Schule und Schulpolitik als Wirtschaftsfaktor mit unmittelbaren Auswirkungen auf die Situation in Werkshallen, Büros und Verkaufsflächen.

BI/IW – 7.10.2025